Stadt Fürth

Erziehungs- und Familienberatungsstelle der Stadt Fürth

Jahresbericht 2021

Stadt Fürth Amt für Kinder, Jugendliche und Familien

Alexanderstraße 9
90762 Fürth
Tel: 0911/974-1942
Fax: 0911/974-1938





Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Soziales, Familie und Integration



Liebe Leserinnen, lieber Leser,

in diesem Jahr darf ich Ihnen als neue Amtsleitung des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien den Jahresbericht der Abteilung „Erziehungs- und Familienberatungsstelle“ vorstellen.

Die Erziehungs- und Familienberatungsstelle bietet allen Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern ganz niederschwellig Erziehungsberatung als Hilfe zur Erziehung an, inzwischen auch verstärkt aufsuchend, arbeitet vernetzt mit anderen Akteuren innerhalb und außerhalb der Jugendhilfe und erreicht Familien zusätzlich über verschiedene präventive Angebote.

Der Bericht gibt Einblicke in eine Arbeit, die eher im Verborgenen passiert und trotzdem inzwischen seit 70 Jahren Kinder, Jugendlichen und ihren Eltern Beratung und Unterstützung anbietet.

Mein besonderer Dank gilt den Mitarbeiter*innen, die mit großer Fachlichkeit und Engagement angesichts der Herausforderungen durch und mit der Pandemie für Kinder, Jugendlichen und Eltern durchgängig erreichbar waren und mit verschiedenen Zugängen und Angeboten die Familien in diesen Zeiten gut unterstützt haben. Zusätzlich beanspruchend waren in diesem Zusammenhang die Personalwechsel mit damit verbundenen personellen Engpässen.

Corona hat im zweiten Jahr Familien sehr belastet. Es gab und gibt immer wieder Probleme in der Kinderbetreuung und die Herausforderung für Eltern ihre Kinder u.a. beim Home Schooling gut zu fördern. Soziale Kontakte sind für Kinder, für Jugendliche und für Eltern weggefallen oder waren deutlich reduziert, was sich auf die sozialen Kompetenzen, die Ablösung vom Elternhaus und auf Unterstützung und Entlastung von Eltern auswirkt. Übergänge in Kinderkrippe, Kindergarten, Schule, weiterführende Schule und Ausbildung sind in diesen Zeiten noch herausfordernder. Dazu kommen psychische Belastungen wie Ängste, Unsicherheiten und Erschöpfung, die einzelne Familienmitglieder jeweils unterschiedlich beanspruchen können.

Kinder, Jugendliche und Eltern sind in diesen Zeiten sehr gefordert und das wird sich auch nicht schnell ändern. Manche Auswirkungen werden erst über die Zeit sichtbar und parallel zeigen sich bereits neue Herausforderungen.

Besonders wichtig ist mir, dass Erziehungs- und Familienberatung weiter einen festen Platz in der Jugendhilfe behält und personell und fachlich gut aufgestellt bleibt, um Familien in diesen Zeiten gut zu unterstützen.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leser*innen, interessante Einblicke in die Arbeit der Erziehungs- und Familienberatungsstelle.

Fürth, im Mai 2022



Luise Peschke

Leiterin Amt für Kinder, Jugendliche

und Familie

Vorwort

Ich versuche ein Jahr in Zahlen abzubilden, das erneut in vieler Hinsicht besonders war, aber diese Besonderheiten lassen sich nur in Teilen in Zahlen abbilden.

Corona hat uns entgegen unserer Hoffnungen auch durch das Jahr 2021 begleitet und uns immer wieder neu und anders gefordert. Nach einem langen und strengen Lockdown zu Beginn des Jahres, gab es im Sommer Lockerungen. In dieser Phase konnten wir wieder mehr im persönlichen Kontakt beraten, haben aber auch festgestellt, wie belastet Kinder, Jugendliche und ihre Eltern sind und wie sehr die Herausforderungen der Pandemie sie erschöpft haben. Trotz Lockerungen war der Sommer für Familien nicht so entspannt, wie sie es gebraucht hätten… Es wurde deutlich was alles gefehlt hat, in der Vorbereitung und Begleitung von Übergängen, in der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben von Kindern, hier besonders das Entdecken und Erlernen eines guten Miteinanders mit Gleichaltrigen, Schritte zur Verselbständigung, Zugänge zu Freizeit, Sport und Kultur. Das alles neben Lücken im Schulstoff und der Frage der schulischen Laufbahn, die Kinder, Jugendliche und ihre Eltern belasten.

Dazu kommen die mit der Pandemie verbundenen psychischen Herausforderungen, der Umgang mit Ängsten um die Gesundheit, Zukunftsängste und depressive Stimmungen, auch durch Erschöpfung.

Das hat uns als Fachkräfte durch das Jahr begleitet und die vielen, immer neuen Regelungen und Fragen haben den beruflichen Alltag belastet.

Dazu kamen im Team der Beratungsstelle geplante und ungeplante, erfreuliche und traurige Personalwechsel. Von den Fachkräften hat eine Kollegin gekündigt, eine ist Mutter geworden, eine hat sich in den Ruhestand verabschiedet und unsere Teamassistentin hat uns verlassen und eine neue Aufgabe übernommen. Die Wiederbesetzung war nicht nahtlos möglich und hat neben kurzen und längeren Krankheitsphasen zu massiven personellen Engpässen bei den Fachkräften (phasenweise waren 2 Vollzeitstellen nicht besetzt) geführt und ebenso auch bei der Teamassistenz, die wir bisher nur in Teilzeit wiederbesetzen konnten.

Die Bauarbeiten des Einkaufszentrums Flair haben uns bis zum Sommer begleitet, da sich unsere Beratungsstelle direkt an diesem Gebäudekomplex befindet. Die Eröffnung war für uns nach viel Lärm und Dreck eine erfreuliche Zäsur, aber leider werden seither Räume in unserem Gebäudeteil neu hergerichtet, was erneut mit unberechenbarem Baulärm und Baumaterialen incl. Bauschutt verbunden war und immer noch ist.

Trotz allem haben wir – das Team der Erziehungs- und Familienberatungsstelle unser Angebot durchgängig aufrechterhalten… im Lockdown hauptsächlich über Telefon, über Video und online (seit Januar 2022 sogar mit einem für Beratungsstellen entwickelten eigenen Zugang, der unseren Datenschutz gewährleistet), bei Spaziergängen und in Präsenz in unseren großen Räumen.

Auf diese Weise hatten wir im Jahr 2021 so viele Neuanmeldungen wie im Vorjahr, d.h. Kinder, Jugendliche und ihre Eltern haben den Weg zu uns gefunden, unsere Kooperationen bestehen

weiter, auch wenn es weniger Treffen und Austausch gab und gibt. Wir hoffen, dass sich das wieder ändert…

Das zeigt eindrücklich den Bedarf nach Beratung gerade in diesen herausfordernden Zeiten.

Für diese herausragende Leistung möchte ich zu allererst den Mitarbeiter*innen in unserem Team danken, für ihr Engagement, ihre Ausdauer, ihre Flexibilität und ihre Belastbarkeit,

den erfahrenen Kolleg*innen für ihre Kompetenz, ihr Erfahrungswissen und die Kontinuität in der Arbeit,

der Kollegin Frau Irene Mehringer-Demirkesenler für ihre Präsenz und ihr mehr als 30-jähriges unermüdliches Engagement bis zum letzten Tag (sie hat sogar noch 2 Monate Vertretungszeit an ihr Dienstende angeschlossen)

und den jungen Kolleg*innen (mit 60+ darf ich das so schreiben) für ihre Neugier und die vielen wertvollen Impulse, mit denen sie unser gewachsenes Team bereichern.

Ein besonderer Dank gilt Frau Sabine Steiner, die nach mehrjähriger Elternzeit mit ihren EB-spezifischen Vorerfahrungen und vollem Einsatz unser Team bereichert und in diesen herausfordernden Zeiten mit ihrer reduzierten Stundenzahl jeden Tag neu am Laufen hält.

Außerdem danke ich sehr meiner Stellvertreterin, Frau Mine Shayesteh, für ihren außergewöhnlichen Einsatz, mit dem sie mich und das Team in diesen gerade auch auf Leitungsebene sehr fordernden Zeiten unterstützt und begleitet.

DANKE auch allen Familien in diesen herausfordernden Zeiten, die sich ihren Konflikten und Problemlagen stellen, den Mut haben, sich Unterstützung und Begleitung zu suchen und sich auf anstrengende Wege der Veränderungen mit allen damit verbundenen Erfolgen und Rückschlägen einzulassen.

DANKE allen Kooperationspartner*innen innerhalb und außerhalb der Jugendhilfe, innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung für ihre fachlichen Impulse, für guten Austausch und das entgegengebrachte Vertrauen, obwohl Kooperationen auch in diesem Jahr nicht einfach waren.

DANKE allen in Politik und Verwaltung, die unsere Arbeit ideell und finanziell unterstützen.

Auch hier gab es Personalwechsel.

Wir danken Herrn Dr. Döhla, unserem neuen Referenten, für den Rückenwind auf Referatsebene,

Herrn Schnitzer, der bis Ende des Jahres und Frau Peschke, die seit Dezember das Amt für Kinder, Jugendliche und Familien leiten, in dem wir uns gut beheimatet fühlen.

Dankbar sind wir auch für die gute Zusammenarbeit mit den anderen Abteilungen im Amt für Kinder, Jugendliche und Familien und für die unermüdliche Unterstützung des Personalrates.

Agnes Mehl – für das Team der Beratungsstelle

Inhaltsverzeichnis

Allgemeine Angaben zur Beratungsstelle / Räumliche Ausstattung - 7 -

Personelle Besetzung - 8 -

Kurzfassung - 9 -

Klientenbezogene statistische Angaben -11-

Angaben über die geleistete Beratungsarbeit -22-

Interne Qualifzierung und Qualitätssicherung -27-

Kooperation und Vernetzung -27-

Öffentlichkeitsarbeit / Prävention -29-

Pressestimmen -30-

Impressum -33-

Allgemeine Angaben zur Beratungsstelle

Anschrift

Erziehungs- und Familienberatungsstelle der Stadt Fürth
Alexanderstraße 9
90762 Fürth
Tel.: 0911/974-1942
Fax: 0911/974-1938
E-Mail: eb@fuerth.de

Träger

Stadt Fürth
Königstraße 86/88
90762 Fürth

Einzugsgebiet

Stadtgebiet Fürth
erweitert im Arbeitsbereich der Außenstelle:
Klinik für Kinder und Jugendliche am Klinikum Fürth, Jakob-Henle-Str. 1, 90766 Fürth

Öffnungszeiten

Montag bis Donnerstag	08:30 – 12:00 Uhr und 13:30 – 16:30 Uhr
Freitag	08:30 – 12:00 Uhr

Termine werden selbstverständlich auch außerhalb dieser Zeiten vereinbart.

Räume in der Alexanderstraße 9

1 Sekretariatszimmer
8 Beratungszimmer
1 Gruppenraum
1 Spielzimmer
1 Wartezimmer
1 Archiv
1 Bibliothek
1 Küche/Sozialraum

Räume in der Jakob-Henle-Str. 1

1 Beratungszimmer

Personelle Besetzung

Agnes Mehl	Dipl.-Psychologin, PP Erziehungs- und Familienberaterin, bke Abteilungsleitung	Vollzeit
Mine Shayesteh	Dipl.-Sozialpädagogin (FH) Systemische Therapeutin (SG) Stellvertretung	Vollzeit
Frank Winter	Dipl.-Psychologe	Teilzeit
Claudia Weber-Schmitt	Dipl.-Psychologin, PP Außenstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche, Fürth	Teilzeit
Irene Mehringer-Demirkesenler	Dipl.-Sozialpädagogin (FH)	Teilzeit
Ilona Laitenberger	Dipl.-Sozialpädagogin (FH)	Vollzeit
Tabea Haarmeyer (ab Oktober 2021)	M.Sc. Psychologin Systemische Therapeutin (SG)	Teilzeit
Vanessa Semmler (ab November 2021)	M.Sc. Psychologin Psychologische Psychotherapeutin	Teilzeit
Marc Fischer	Dipl.-Sozialpädagoge B.A. Systemischer Berater (DGSF)	Teilzeit
Sophie Helgert (bis März 2021)	M.Sc. Psychologin	Vollzeit
Eva Kugler (ab September 2021)	Dipl.-Psychologin	Vollzeit
Mariya Dudek (bis Juli 2021)	Verwaltungsfachkraft	Vollzeit
Sabine Steiner (ab Juli 2021)	Verwaltungsfachkraft	Teilzeit

Kurzfassung

Fallzahlenentwicklung

Trotz Corona und phasenweiser personeller Unterbesetzung ist die Fallzahlentwicklung auf hohem Niveau konstant geblieben. Die Anzahl der Neuanmeldungen lag bei 632 Neuanmeldungen (646 Neuanmeldungen waren es im Vorjahr). Aufgrund einer geringeren Anzahl von Übernahmen aus dem Vorjahr lag die Gesamtzahl der beratenen Kinder und Jugendlichen bei insgesamt 937 (2010 waren 1009).

Trotz aller Herausforderungen durch Corona und verschiedene Personalwechsel ist es uns gelungen, unsere Klient*innen gut zu erreichen.

Auch im Jahr 2021 bleibt die Nachfrage nach Beratung in unserer Außenstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche mit insgesamt 134 bearbeiteten Fällen bei einer halben Planstelle auf hohem Niveau trotz der coronabedingten Besonderheiten der Arbeit vor Ort in einer Klinik. Dies dokumentiert weiter die Bedeutung dieser Arbeit an der Schnittstelle zum Gesundheitsbereich – auch und gerade in Zeiten von Corona.

Wie in den Vorjahren erreichen wir alle Altersgruppen der Kinder und Jugendlichen, dabei gibt es eine abnehmende Tendenz mit zunehmendem Alter. Jungs und Mädchen sind annähernd gleich verteilt, die Verteilung unterscheidet sich leicht in den verschiedenen Altersgruppen, so sind bei den kleineren Kindern und in der Vorpubertät mehr Jungs vertreten, im beginnenden Schulalter und in der Pubertät mehr Mädchen.

Der Migrationshintergrund mindestens eines Elternteils der Kinder und Jugendlichen in der Beratung liegt auch 2021 bei 40%.

Der Anteil von Familien in der Beratung, mit einem alleinerziehenden Elternteil bzw. in einer neuen Partnerschaft lebend, steigt im Jahr 2021 auf 52% im Vergleich zu 49% im Jahr 2020.

Beratungsgründe (Schwerpunkte)

Unverändert ist der deutliche Schwerpunkt unserer Arbeit in der Beratung bei Trennung und Scheidung. Inzwischen spielen in mehr als der Hälfte der Fälle (52%) Themen im Zusammenhang mit Paarkonflikten, Trennung und Scheidung, aber auch das Zusammenleben in neuen Familienkonstellationen eine Rolle.

Kinder und Jugendliche leiden oft sehr an den Konflikten in der Familie und Corona hat diese Situation der Kinder und Jugendlichen noch verstärkt, weil sie weniger alternative soziale Kontakte nutzen konnten.

Bemerkenswert ist auch das Thema Kinderschutz. Dies gilt sowohl für die Familien, die sich an uns wenden, aber auch für Fachkräfte. 2021 wurden wir insbesondere nach den strengen Lockdownphasen vermehrt von Einrichtungen, besonders von Kindertagesstätten in unserer Funktion als „insoweit erfahrene Fachkräfte“ angefragt.

Personalausstattung und Beratungskapazität

2021 gab es erneut viele Veränderungen auf Personalebene: eine Kollegin hat überraschend gekündigt, eine ging in Elternzeit und zum Jahreswechsel verabschiedete sich eine Kollegin in den Ruhestand. Leider ist es uns nicht gelungen, insbesondere die befristeten Stellen nahtlos wiederzubesetzen, was das ganze Team sehr belastet hat.

Eine zusätzliche Belastung war die Tatsache, dass unsere Teamassistentin uns bereits Mitte des Jahres verlassen hat. Wir konnten hier unsere ehemalige Teamassistentin wieder gewinnen, aber aufgrund ihrer familiären Situation steht sie uns nur in Teilzeit zur Verfügung. Das ist eine deutliche Belastung für das ganze Team und insbesondere für die Leitung.

Präventionsarbeit und Aufsuche

Prävention war immer ein zentraler Bereich unserer Arbeit und wir erreichen dadurch viele Familien und Multiplikator*innen. Bereits im zweiten Jahr zeigten sich hier aufgrund der Pandemie große Herausforderungen. Durch unsere Präsenz vor Ort in Kindertagesstätten und zunehmend auch in Schulen, sowie seit vielen Jahren durch unsere Außenstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche erleichtern wir Familien den Zugang zu unseren Angeboten. Wir und unsere Angebote sind im Hilfesystem bekannt.

Auf diese vorhandenen Kooperationsstrukturen konnten wir auch 2021 bauen, auch wenn es kaum neue Angebote und weniger Kooperationstreffen gab.

Elternabende und Kooperationstreffen fanden in geringerem Umfang digital statt.

In Kooperation mit dem Landkreis konnte ein KiB-Kurs stattfinden.

Nach längerer Unterbrechung starteten wir auch wieder unseren Gesprächskreis für psychisch belastete Eltern in Präsenz und wurden von den Teilnehmenden darauf hingewiesen, wie wichtig dieses Angebot für sie ist, da sie sonst nicht als Eltern angesprochen werden. Für 2022 werden wir dieses Angebot intensivieren.

Im Zusammenhang mit unserem Engagement im Bereich der Aufsuche und dem damit verbundenen personellen Ausbau, nutzten wir das Jahr 2021 um uns im Bereich des „Blended Counseling“ immer besser aufzustellen. Die Mitarbeiter*innen besuchten einschlägige Fortbildungen, erweiterten ihre virtuellen Kompetenzen und wir erprobten neue Zugänge und Methoden in unseren virtuellen Teambesprechungen. Die Erfahrungen bestätigen uns auf diesem Weg, da Familien diese zusätzlichen Angebote gerne ergänzend nutzen und damit Beratungsangebote ohne Wegezeiten, bei großen räumlichen Distanzen und auch zu ungünstigen Zeiten leichter ermöglicht werden können.

Neben den Angeboten vor Ort, die wir in unserer Außenstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche kontinuierlich aufrechterhalten haben und in Kindertagesstätten und Schulen allmählich wieder ausbauen konnten, wird die virtuelle Beratung auch ein Angebot im Bereich der Aufsuche bleiben, das wir weiter anbieten. Unsere Fallzahlen bestätigen das. Wir sind gut vernetzt und informieren regelmäßig unsere Kooperations-partner*innen durch unseren Newsletter, der vierteljährlich erscheint.

Veränderungen zum Vorjahr

Die größten Veränderungen zum Vorjahr betrafen unsere personelle Situation und die Herausforderungen, befristete Stellen wiederzubesetzen.

Das wirkte sich aufgrund der hohen Nachfrage nicht auf die Fallzahlen, aber auf die Intensität der Arbeit mit den Familien aus.

Ein nennenswerter Punkt ist es auch, dass wir Jugendliche weniger gut erreicht haben als in den Vorjahren, was mit der pandemischen Lage zu tun hat. Hier besteht für die kommenden Jahre Handlungsbedarf, auch im Hinblick auf aufsuchende Angebote für diese Zielgruppe, um Jugendliche im Nachgang der Pandemie im Hinblick auf ihre Bedarfe gut zu unterstützen.

Klientenbezogene statistische Angaben / Fallzahlenentwicklung

Jahr	Bearbeitete Fälle Insgesamt	Anteil der Neuanmeldungen	Anteil der Außenstelle KfKJ (Klinik für Kinder und Jugendliche)
2021	932	632	125
2020	1009	646	149
2019	1003	700	150
2018	928	618	168

Die Fallzahlen bleiben seit mehreren Jahren auf hohem Niveau stabil.

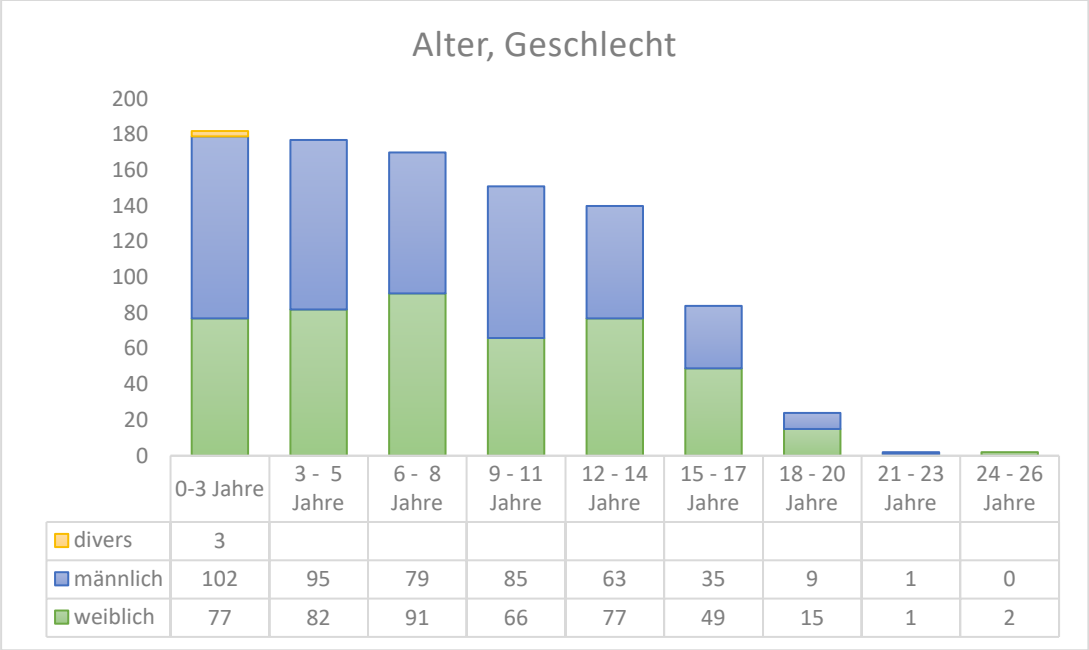
In den Jahren 2020 und 2021 gab es jeweils Rückgänge bei den Neuanmeldungen. Dabei sind aber Personalwechsel und die Herausforderungen durch Corona mit zu berücksichtigen.

Im Jahr 2021 gab es im Vergleich zum Vorjahr bei den Anmeldungen einen Rückgang von 2%, aufgrund personeller Veränderungen waren über das Jahr verteilt 12% der Stunden der Fachkräfte nicht besetzt. Damit wird deutlich, dass es dem Team der Beratungsstelle angesichts dieser Lage gut gelungen ist, die Familien in Fürth zu versorgen.

Einen Rückgang gab es bei den hohen Fallzahlen an der Klinik für Kinder und Jugendliche, was mit der besonderen Situation eine Klinik im Kontext einer Pandemie zusammenhing. Hier gab es angesichts von Lockdown, Homeschooling und Angst vor Ansteckung generell einen reduzierten (ambulanten) Zulauf zur Klinik.

Neben der Zahl der Anmeldungen bildet diese Grafik die Anzahl der insgesamt bearbeiteten Fälle ab. Die Anzahl der Übernahmen am Jahresende unterliegt jeweils Schwankungen.

Altersstruktur



	0-3 Jahre	3 - 5 Jahre	6 - 8 Jahre	9 - 11 Jahre	12 - 14 Jahre	15 - 17 Jahre	18 - 20 Jahre	21 - 23 Jahre	24 - 26 Jahre
divers	3								
männlich	102	95	79	85	63	35	9	1	0
weiblich	77	82	91	66	77	49	15	1	2

937 Fälle (von denen 632 Neuanmeldungen waren)

Die Altersverteilung macht deutlich, dass wir Kinder und Jugendliche aus allen Altersgruppen gut erreichen.

Im Geschlechterverhältnis gibt es insbesondere bei den Babies/Kleinkindern, aber auch in der Vorprubertät mehr Anmeldungen von Jungs, in der Altersgruppe der 6-8 Jährigen und der 12-17 Jährigen mehr Mädchen.

Da das Schwerpunktthema Trennung und Scheidung Kinder und Jugendliche unabhängig von Alter und Geschlecht betrifft, lassen sich diese Unterschiede nicht interpretieren.

Angesichts der Herausforderungen von Corona, die insbesondere Jugendliche stark betreffen, erscheint es uns im Angesicht dieser Zahlen wichtig, im Jahr 2022 für die Altersgruppe der 12-17 Jährigen, insbesondere für die über 15-Jährigen spezifische Angebote zu machen. Die zusätzlichen personellen Ressourcen im Rahmen der Projekte der ABC-Kommission zur Unterstützung von Kindern und Jugendlichen mit und nach Corona sollen hier genutzt werden.

Bildungs- und Berufssituation

Entsprechend ihres Alters sind min. 356 Kinder im Vorschulalter. Da aber nicht alle Kinder mit 6 Jahren bereits in der Schule sind, liegt die Zahl hier bei 400.

	Anzahl	Anteil
Vorschulalter	400	**43,4 %**
Beruf /Ausbildung sonstiges	16	**1,7%**
Diagnose-Förderklasse / Förderschule	28	**3,1%**
Grundschule	213	**23,1%**
Weiterführende Schulen	245	**26,7%**
Davon: Mittelschule	62	**25,3%**
Davon: Realschule / M-Zweig	78	**31,8%**
Davon: Gymnasium	105	**42,9%**
8 Berufsschule/Abendgymnasium	10	**1,1%**
9 FH/Uni	9	**1,0%**
	921	**100%**

In diese Übersicht fließen 921 Datesätze ein, die Angaben dazu enthalten. Im Rahmen von anlassbezogenen Kurzberatungen, in denen die Bildungssituationen keine Rolle spielt, konnten in einigen Fällen keine Angaben gemacht werden.



Die Zahlen bilden die Altersstruktur gut ab.

Was die weiterführenden Schule betrifft, gibt es für Kinder und Jugendliche, die das Gymnasium besuchen und ihre Eltern öfter Anlässe, sich in der Beratungsstelle zu melden.

	Anzahl
1 Kinderkrippe	36
2 Kindergarten	160
3 Schule	393
4 Schule und Hort	82
5 Ganztagsschule	33
6 trifft nicht zu	202

Anzahl der Kinder in der Familie



Von den 927 Beratungsfällen (10 waren ohne Angaben) hatten 265 jeweils ein Kind in der Familie. Knappe 45% der beratenen Familien hatten zwei Kinder, 18% der Beratenen hatten insgesamt drei Kinder.

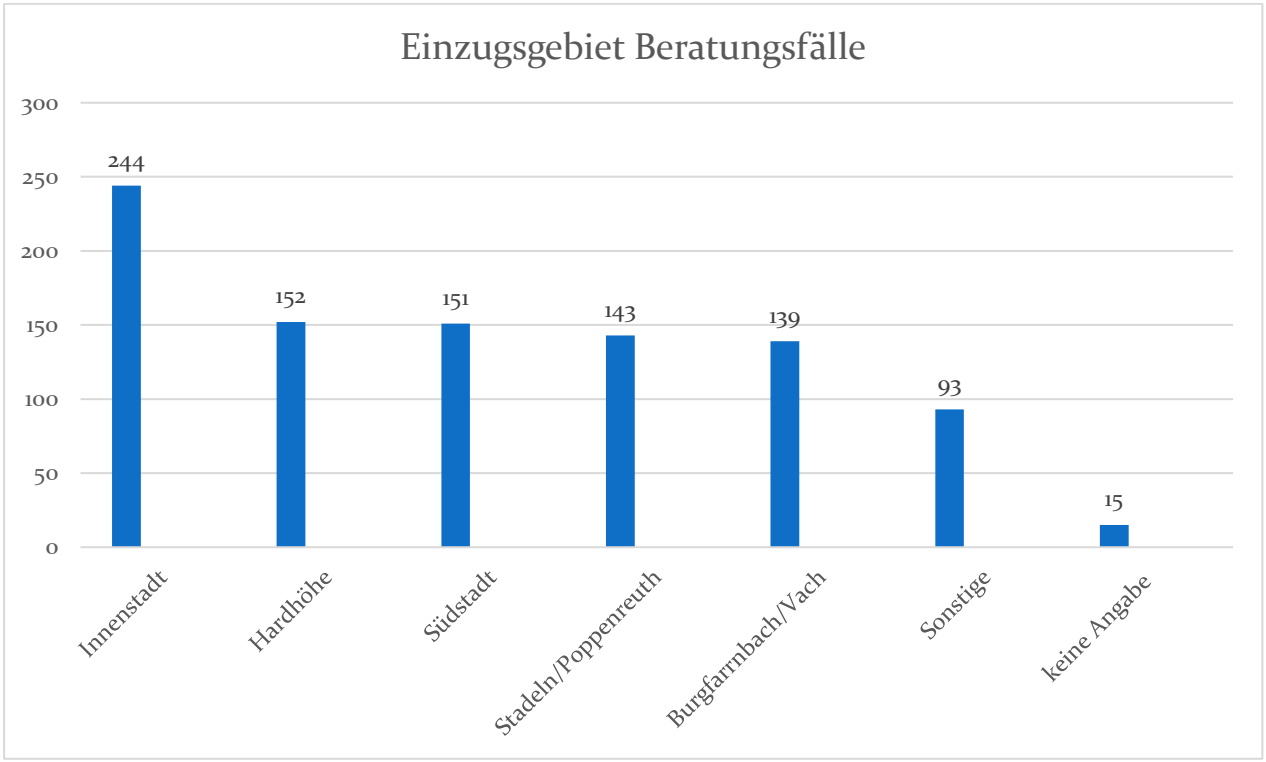
Anzahl Geschwister	**Anzahl**	**Anteil**
Einzelkind	265	**28,6 %**
1 Bruder/Schwester	415	**44,8 %**
2 Brüder/Schwestern	168	**18,1 %**
3 Brüder/Schwestern	55	**5,9 %**
4 Brüder/Schwestern	23	**2,5 %**
5 Brüder/Schwestern	1	**0,1%**
Summe	**927**	**100,00 %**

Einzugsgebiet

Unsere Beratungsstelle ist als kommunale Einrichtung für das Stadtgebiet Fürth zuständig. Die folgende Illustration zeigt, dass ein Großteil der uns aufsuchenden Personen in der Innenstadt lebt (26,04%). Danach folgen die Einzugsgebiete Fürth Hardhöhe und Südstadt (mit jeweils ca. 16%), Stadeln/Poppenreuth (ca. 15%) und Burgfarrnbach/Vach (14,83%).

Aufgrund unserer Außenstelle erreichen wir auch einen vergleichbar hohen Anteil von Familien, die nicht im Stadtgebiet wohnen, zu denen wir in der Klinik für Kinder und Jugendliche Kontakt bekommen und die dann an die lokal zuständigen Erziehungsberatungsstellen im Umland weiterverwiesen werden.

Keine Angaben bedeuten, dass sich eine Familie anonym beraten lässt und auch keine Angaben zum Stadtteil machen möchte.



Interkultureller Schwerpunkt

Wie in den vergangenen Jahren haben knapp 40% der Familien, die wir beraten, einen Migrationshintergrund:

2019: 39,3 %

2020: 41,7 %

2021: 39,6 %

Sprache, die vorrangig in der Familie gesprochen wird

Die Daten von 2021 ergeben, dass in knapp 79% (739 von 937 Fälle) der beratenen Familien vorrangig Deutsch gesprochen wird.

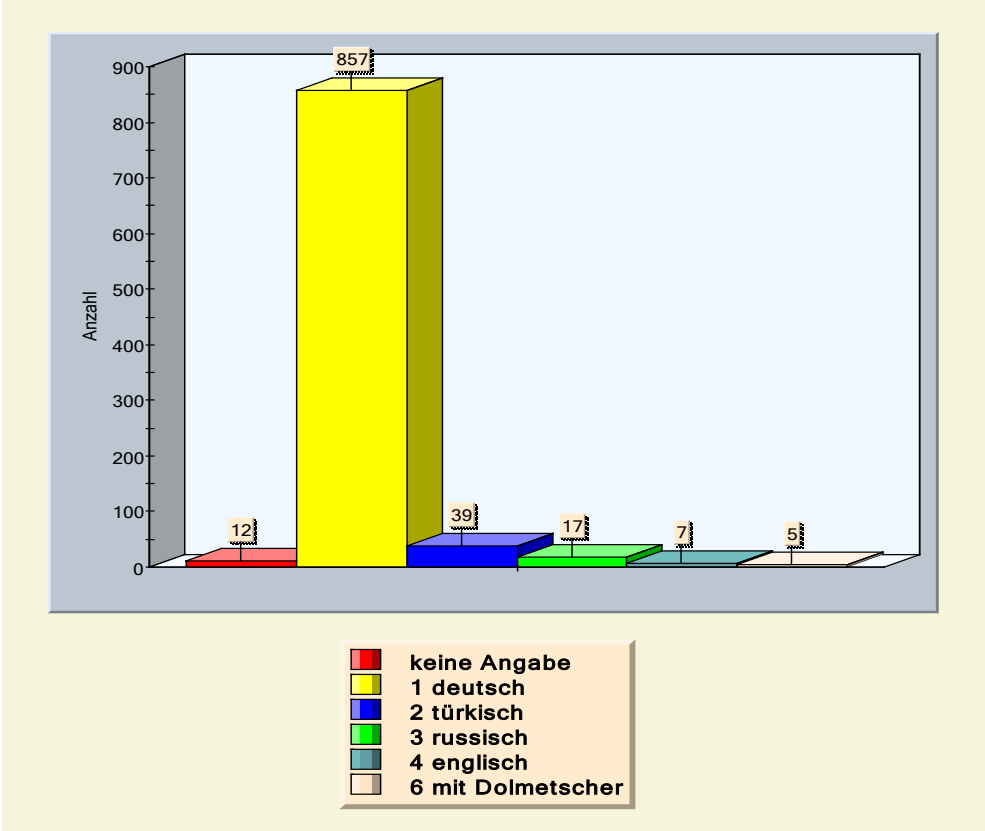
(Zum Vergleich: im Vorjahr waren es 78%)

Sprache, in welcher die Beratungen in der EB durchgeführt wurde:

In 93% der Fälle erfolgte die Beratung auf deutsch (869 Fälle)

68 Familien wurden nicht in deutscher Sprache beraten:

davon 57% in türkischer Sprache, 25% in russischer Sprache, 10% in englischer Sprache, in 5 Fällen erfolgte die Beratung mit Dolmetscher*in.



Sozioökonomischer Status

Die Erfassung dieses Punktes in der Statistik ist und bleibt schwierig, weil das Thema Armut schambesetzt bleibt und davon auszugehen ist, dass es im Rahmen von kurzen Beratungen und verstärkt bei Telefonberatungen nicht immer deutlich wird.

Im Vergleich zum Vorjahr fällt auf, dass die finanzielle Situation der Familien, die wir beraten, erwartungsgemäß deutlich angespannter ist:

Bei 31% der Mütter und 15% der Väter wurde in der Beratung deutlich, dass ihre Erwerbsarbeit den Lebensunterhalt nicht sicherstellt.

Im Zusammenhang mit Corona ist davon auszugehen, dass das Thema Finanzen und finanzielle Sorgen weiter zunehmen.

Auch das Thema Trennung und Scheidung führt regelhaft zu finanziellen Belastungen von Familien, davon besonders betroffen sind alleinerziehende Mütter.



Trennungssituation



Die Zahlen dokumentieren einen weiter hohen Anteil von 36 Prozent an **Alleinerziehenden**:

2021 – 36%

2020 – 35%

2019– 35%

... und einen Anteil von 15 Prozent, an Kindern und Jugendlichen, die in einer Stief- oder Patchworkfamilie leben.

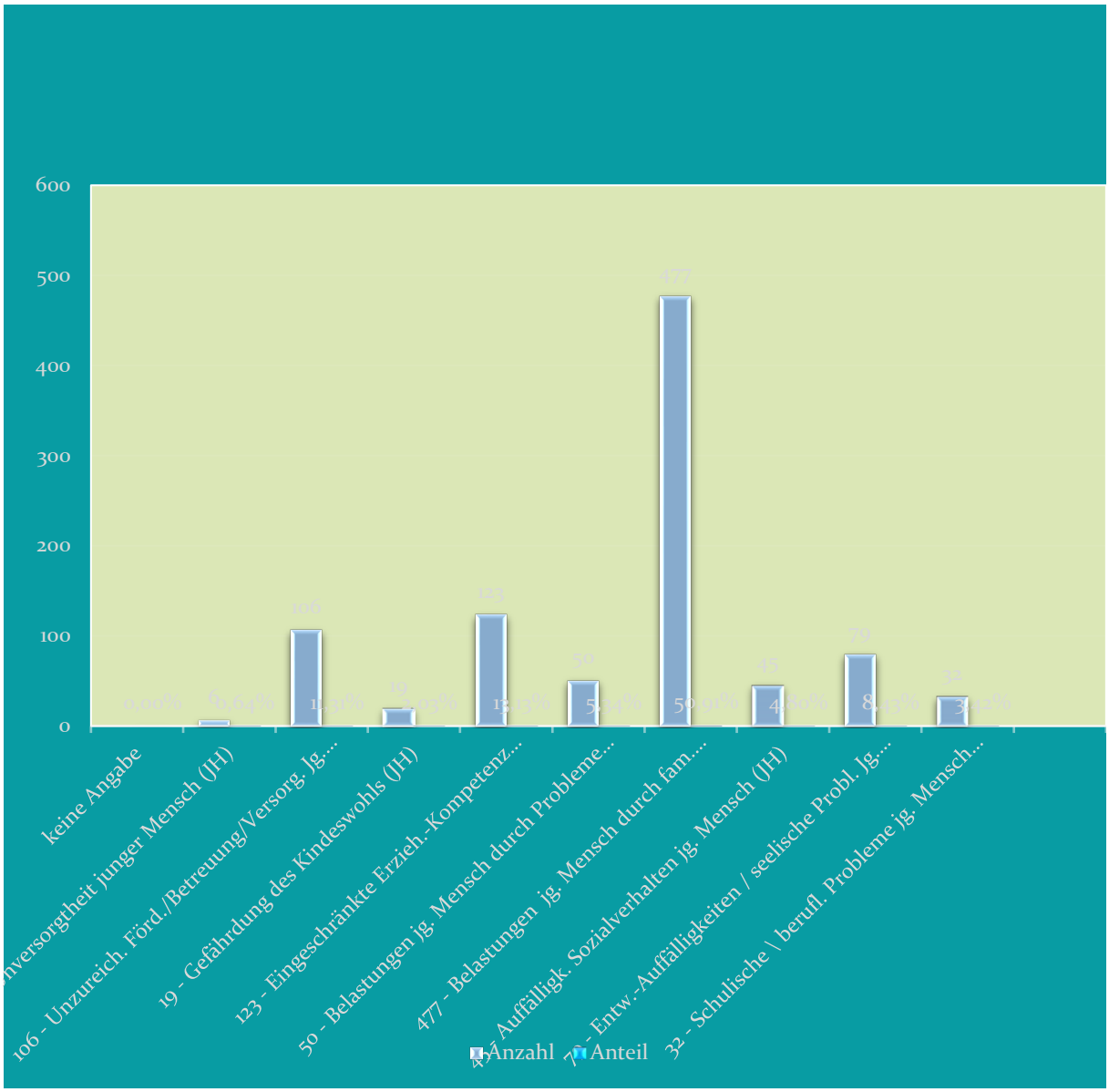
2021 – 15%

2020– 15%

2019 – 12%

Gründe für die Inanspruchnahme der Beratung

Im Folgenden sind die Hauptthemenbereiche gelistet, die vorrangig Inhalt der Beratung waren. Mehrfachnennungen sind hier nicht möglich.



In der nachfolgenden Übersicht sind die Gründe der Beratung aufgelistet, hier sind Mehrfachnennungen möglich:

	Anzahl (anteilig)
Familiäre Konflikte, besonders Paarkonflikte, Trennung und Scheidung und Nachscheidungsphase	492 (52%)
Erziehungsunsicherheit, pädagogische Überforderung bzw. unangemessene Verwöhnung	133 (14%)
Erkrankungen und Belastungen der Eltern	168 (18%)
Probleme der Kinder/Jugendlichen	173 (19%)
Davon:	
o **Psychische Probleme und Entwicklungsauffälligkeiten**	91 (53%)
o **Sozialverhalten/Mobbing/Mediennutzung**	50 (29%)
o **Lernen und Leistung/Konzentration**	43 (25%)

*Mehrfachnennungen möglich, daher ergeben sich mehr als 100% bezogen auf die Anzahl der Fälle

Diese Zahlen bilden die Schwerpunkte der Beratung ab.

Da 2021 weniger Mehrfachnennungen als im Vorjahr erfolgten, sind keine Vergleiche mit 2020 möglich.

Trotzdem lassen sich die Schwerpunkte der Beratung, wie folgt, beschreiben:

Familiäre Konflikte, insbesondere der Bereich Trennung und Scheidung ist in mehr als der Hälfte der bearbeiteten Fälle das zentrale Anliegen der Beratung.

Die Pandemie bildet sich auch unter dem Punkt „Erkrankungen und Belastungen der Eltern“ ab, 18% der Familien sind davon betroffen.

Was die Themen betrifft, die vorrangig die Kinder/Jugendlichen betreffen, geht es bei mehr als der Hälfte um Entwicklungsauffälligkeiten und psychische Probleme. Aus dies deckt sich

mit Befunden aus Studien, die die Coronaauswirkungen auf Kinder und Jugendliche beschreiben.

Das Thema **Kindeswohl** spielt im Rahmen aller Beratungen eine zentrale Rolle.

Wie in den Vorjahren ging es auch 2021 bei 49 Fällen im engeren Sinne um Fragen einer möglichen Kindeswohlgefährdung aufgrund von sexueller, körperlicher oder seelische Gewalt innerhalb und außerhalb der Familie. Die Zahlen waren 2019 (49) und 2020 (48) fast identisch.

Diese Fälle werden intensiv im Team der Beratungsstelle besprochen und es wird ausgelotet, ob unsere Angebote für diese Kinder, Jugendlichen und ihre Eltern ausreichen um den Schutz zu gewährleisten. In fast allen Fällen gibt es darüberhinaus in Zusammenarbeit mit den Familien eine enge Kooperation mit dem Bezirkssozialdienst, um intensivere Unterstützungs- und Hilfemöglichkeiten auf den Weg zu bringen um die Kinder zu schützen und in der Bewältigung des Erlebten zu stabilisieren.

Davon wurden 11 Fälle (im Vorjahr 11) im Rahmen der Klinik für Kinder und Jugendliche bearbeitet.

Im Rahmen des Kinderschutzes übernehmen die Fachkräfte der Beratungsstelle auch die **Funktion als „insoweit erfahrene Fachkräfte“** für andere Einrichtungen innerhalb und außerhalb der Jugendhilfe und beraten diese in Fragen einer möglichen Kindeswohlgefährdung.

2021 kam es hier zu einer weiteren Zunahme an Anfragen:

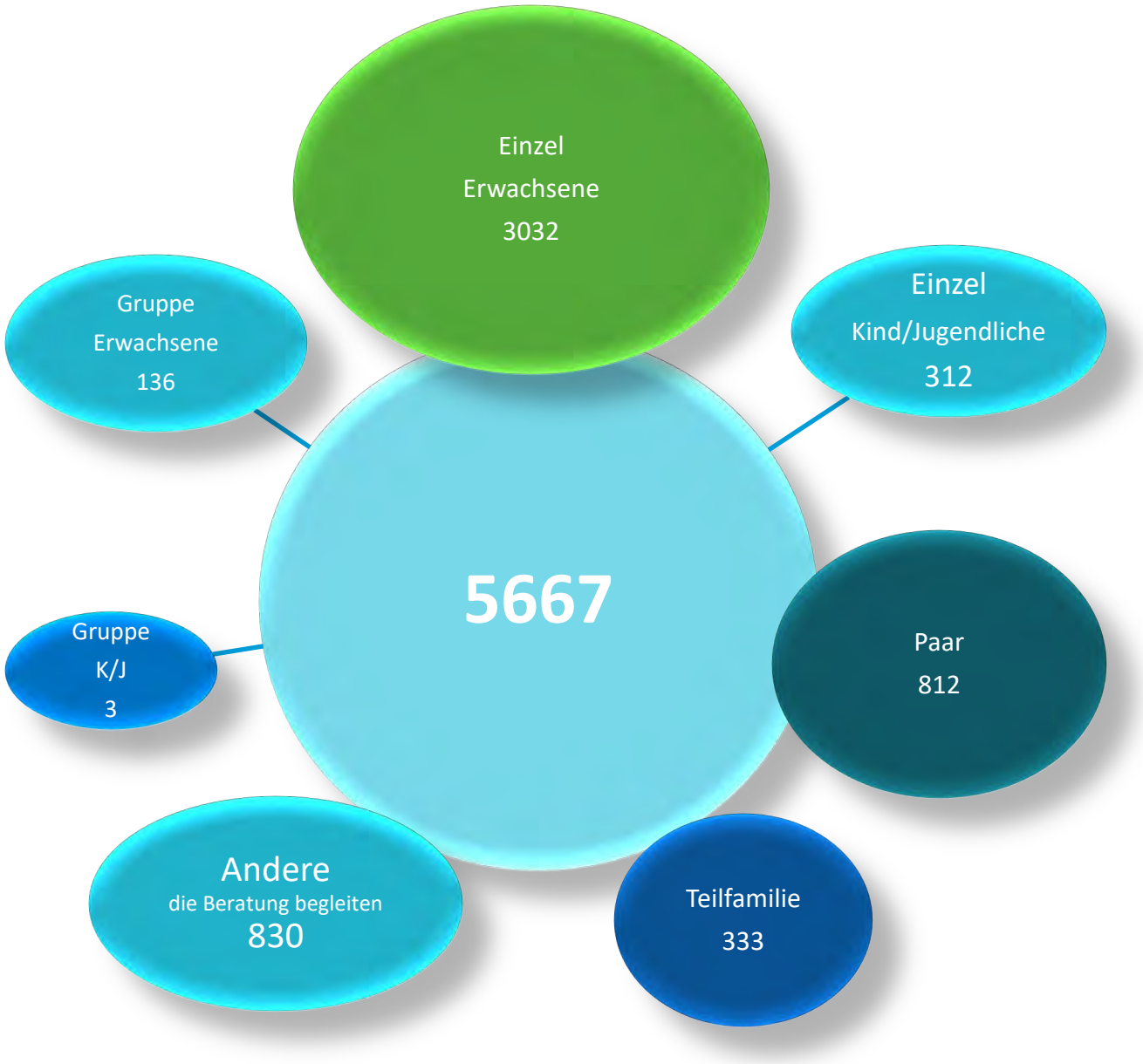
Insgesamt wurden 40 Beratungen durchgeführt, die coronabedingt oft telefonisch, wenn möglich aber auch persönlich stattfanden. Die meisten Beratungen können in einem Termin abgeschlossen werden, bei ca. einem Drittel der Beratungen finden Folgetermine statt.

Auch 2021 kamen die meisten Anfragen aus dem Bereich der Kindertagesstätten. Immer wieder melden sich auch Schulen und hier hauptsächlich Kolleg*innen aus der Jugendsozialarbeit an Schulen.

Ganz grundsätzlich gibt es auch immer wieder fachdienstliche Anfragen von Einrichtungen innerhalb und außerhalb der Jugendhilfe, ob Erziehungsberatung das geeignete Angebot ist oder an welche anderen Stellen gegebenenfalls weiterverwiesen werden kann.

Angaben über die geleistete Beratungsarbeit

Beratungssetting



Die geleistete Beratungarbeit 2021 weicht aufgrund der Tatsache, dass wir neben Corona und damit verbundenen Terminabsagen bei Klient*innen auch im Team von längeren Krankheitszeiten, nicht besetzten Stellen und Personalwechseln betroffen waren, von den Vorjahren ab.

Jede der oben angegebenen Sitzungen ist incl. Vor- und Nachbereitung mit 90 Minuten hinterlegt.

Neben der abgebildeten unmittelbaren Arbeit mit den Klient*innen ist festzustellen, dass die Netzwerkarbeit für Klient*innen, insbesondere wenn diese stark balastet sind, zunehmend Zeit fordert.

Art der Beratungsleistung im Überblick

Im Jahr 2021 fanden knapp zwei Drittel der Beratungskontakte in Präsenz in der Erziehungsberatungsstelle statt, etwas mehr als ein Drittel der Beratungskontakte fanden per Telefon, Video oder bei Spaziergängen.
Der Anteil an Verhaltensbeobachtungen, Diagnostik, begleiteten Umgang, etc. war coronabedingt reduziert und fand vorwiegend in Präsenz statt, auch Helfer*innenkonferenzen gab es weniger und diese fanden meist online statt.

Diagnostik, Beratung und Fachberatung im **Bereich des §35a:**

In Einzelfällen übernehmen wir schon seit vielen Jahren Diagnostik und Beratung bei Fragestellungen des §35a des SGB VIII.

Hier geht es um Themen wie insbesondere Legasthenie und Dyskalkulie, aber auch Erkrankungen aus dem autistischen Spektrum und alle weiteren psychischen Erkrankungen von Kindern und Jugendlichen.

Seit 2020 arbeitet Frau Haag im 35a Team im Amt für Kinder, Jugendliche und Familien mit und wir haben entsprechend unsere Expertise in diesem Bereich auch innerhalb der Erziehungsberatungsstelle erweitert.

Im Rahmen der Beratungsarbeit waren im vergangenen Jahr 15 Fälle ausschließlich im Bereich des §35a verortet. Oft sind Beratungsfälle schwerpunktmäßig im §28 verortet, auch wenn Fragestellungen anderer Paragraphen berührt sind, diese werden dann nicht gesondert aufgeführt, sondern sind Teil unserer allgemeinen Statistik.

Aufgrund von Schwangerschaft und Elternzeit von Frau Semmler (Frau Haag) gab es 2021 auch hier personelle Veränderungen und Frau Mehl hat diese Aufgabe schwerpunktmäßig übernommen. Beide Fachkräfte waren bei weiteren insgesamt mehr als 100 Fällen ausschließlich fachdienstlich tätig, was nicht in unsere Fallstatistik eingeht.

Beratungsdauer

Sitzungshäufigkeiten JH (BID)	Anzahl	Anteil
keine Angabe		**0,00 %**
bis 3	323	**39,77 %**
bis 5	162	**19,95 %**
bis 10	155	**19,09 %**
bis 15	73	**8,99 %**
bis 20	31	**3,31 %**
bis 30	35	**3,74 %**
über 30	33	**3,52 %**
Summe	**812**	**100,00 %**

In dieser Übersicht sind alle Fälle aufgenommen, die wir in der Erziehungsberatungsstelle beraten haben.

An unserer Außenstelle an der Klinik für Kinder und Jugendliche handelt es sich aufgrund der Kürze der Liegezeiten regelhaft um Kurzberatungen mit 1-3 Beratungsterminen.

In der Beratungsstelle machen diese Kurzberatungen knapp 40% aus (das entspricht auch den gesamtbayerischen Zahlen, siehe www.lag-bayern.de).

Darunter fallen zum einen Kurzberatungen, bei denen Jugendliche oder Eltern ein eng umschriebenes Thema haben und innerhalb von wenigen Beratungsterminen eine neue Perspektive entwickeln können. Von den Anmeldungen waren **60** Wiederaufnahmen, d.h. Familien, die sich wiederholt anmeldeten. Diese Beratungen sind oft kürzer, weil aufgrund der hohen personellen Kontinuität in der Beratungsstelle Familien zu einer Berater*in zurückkommen können, die ihre Geschichte kennt und Beratungsprozesse so kürzer sein können (Stichwort: serielle Erziehungsberatung).
Wirksame Beratungsprozesse brauchen Zeit. Auch das dokumentieren die Zahlen.

Gruppenmaßnahmen der Beratungsstelle

Pandemiebedingt fanden auch 2021 deutlich weniger Gruppenmaßnahmen in der Erziehungs- und Familienberatungsstelle statt.

Für Kinder, Jugendliche und ihre Eltern haben wir folgende Angebote machen können:

„Girlstalk" - ein Projekt in Kooperation mit der Jugendsozialarbeit an Schulen an der Gustav-Schickedanz-Schule, das wir 2020 begonnen haben (s. Jahresbericht des Vorjahres) wurde mit einer letzten Einheit, die online stattfand, im Frühjahr 2021 abgeschlossen. (Teilnehmerinnen ca. **15** Mädchen)

In Kooperation mit dem Landkreis führen wir regelmäßig „Kinder im Blick" (KIB) – Kurse durch. Der Kurs im Herbst / Winter fand im Auftrag des Landkreis Fürth statt. (Teilnehmer*innen **8** Personen)

Nach längerer Unterbrechung fand auch wieder unser Gesprächskreis für psychisch belastete Eltern in Präsenz statt, da virtuelle Angebote nicht genutzt wurden. Für 2022 wird der Gesprächskreis mit 10 Terminen monatlich (mit Ausnahme Weihnachten und Sommer) stattfinden. Die Rückmeldung der Teilnehmenden hat die Bedeutung dieses Angebotes deutlich gemacht. Es gibt sonst keinen Ort, an dem psychisch Erkrankte ihre Themen als Eltern besprechen können.
(Teilnehmer*innen **3-6** Personen)

Virtueller Elternabend in Kooperation mit diversen Partner*innen zum Thema „Erziehung in Zeiten der Pandemie" mit dem Thema „Achtsamer Umgang mit schwierigen Erziehungssituationen".
Im Oktober 2021.
(Teilnehmer*innen insgesamt **ca. 40-50** Personen)

Für Multiplikator*innen haben wir folgende Angebote machen können.

Vorstellung der EB im elan-Projekt „Frauenwerkstatt" am 18. Juni 2021. Teilnehmer*innen: **5**

„Sicher und gelassen"
Modul- und Supervisionsreihe für Multiplikator*innen (November 2021)
Teilnehmer*innen **20** für Modul und Supervision

Schulung zum Thema Informationen zur Gefährdungseinschätzung durch eine „insoweit erfahrene Fachkraft" (Ablauf und Informationen) (November 2021)
Teilnehmer*innen ca. **15**

Projekt Familienpat*innen und Familienpat*innen Mini

In diesem Kooperationsprojekt zwischen Mütterzentrum, Koordinierender Kinderschutzstelle und der Erziehungs- und Familienberatungsstelle haben Frau Mehringer-Demirkesenler und neu Herr Fischer (Nachfolge von Frau Aarma) im Jahr 2021 den Part der Erziehungsberatungsstelle übernommen.

Das bedeutet zum einen die Qualifizierung der Familienpat*innen und in einer Zusatzschulung auch die Familienpat*innen Mini, die bei unter 3-jährigen Kindern zum Einsatz kommen.

Mit dem Jahresende ist Frau Mehringer-Demirkesenler aus dem Projekt ausgeschieden und im Jahr 2022 wird es neu bei Frau Shayesteh, der stellvertretenden Leiterin angesiedelt werden, die dann die notwendige Qualifizierung durchläuft.

Im Jahr 2021 standen insgesamt 21 Familienpat*innen zur Verfügung. 6 neue Familienpat*innen wurden 2021 qualifiziert. Die Qualifizierung umfasst frei Blöcke á 2 Tage 2021 waren coroanbedingt nicht alle Familienpat*innen im Einsatz, es waren 8 Patenschaften mit 16 Kindern (zum Vergleich 2020 gab es 13 Patenschaften mit 17 Kindern) im Einsatz.

Insgesamt wurden von diesen 232 Einsätze durchgeführt, von denen die Kinder und ihre Eltern profitieren konnten, **insgesamt mit 970 Stunden** (zum Vergleich 2020 gab es 205 Einsätze mit 950 Stunden).

Zur fachlichen Begleitung gab es 8 Montagstreffen - 4 online und 4 in Präsenz, unabhängig davon konnten sich die Familienpat*innen und die Familien auch jederzeit an Frau Mehringer oder Herrn Fischer wenden.
Coronabedingt gab es 2021 weder einen Fachtag noch eine Fortbildung. Wir hoffen, dass das 2022 wieder möglich ist.

Dank der guten Zusammenarbeit zwischen den kooperierenden Einrichtungen, dem beeindruckenden Engagement der Mitarbeiter*innen und der Ehrenamtlichen konnte dieses Angebot auch unter den Herausforderungen von Personalwechsel und Corona stabil weitergeführt werden und die Kinder, Jugendliche und ihre Eltern konnten von Einsätzen im Umfang von fast 1.000 Stunden profitieren.



Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung

Um die Qualität unserer Arbeit sicherzustellen, nehmen die Fachkräfte der Beratungsstelle regelmäßig an internen und externen Fortbildungen statt. Themen dieser Fortbildungen waren:

- Vertiefung und Erweiterung der sozialpädagogischen Kompetenzen
- Tagesseminar Mobbing
- Hilfe, mein Kind pubertiert
- bke Unerwartet und plötzlich
- bke Trauer und Trauma
- Gesprächsführung hochstrittiger Eltern
- Akzeptanz Therapie ACT
- bke Wissenschaftliche Jahrestagung

Aufgrund der Pandemie fanden einige der Fortbildungen im Online Format statt.

Außerdem stellen regelmäßige Supervision und Intervision die Qualität unserer Arbeit sicher. Wir reflektieren unsere Arbeit wöchentlich im Team der Beratungsstelle und bringen dort unsere sozialpädagogische, psychologische und psychotherapeutische Fachlichkeit und unsere verschiedenen Zusatzqualifikationen zusammen um die Kinder, Jugendliche und ihre Eltern in ihren herausfordernden Lebenslagen gut beraten zu können.

Kooperation und Vernetzung

Die Coronapandemie hat sich auch 2021 auf unsere Kooperationen und die Vernetzung ausgewirkt. Es gab auch 2021 weniger Treffen. Die meisten Treffen fanden online statt.

Unsere Kooperationen sind aber langjährig und funktionieren auch in diesen herausfordernden Zeiten. Enge Verbindung haben wir durch unsere Außenstelle mit der Klinik für Kinder und Jugendliche.

Unsere wichtigen Kooperationen verbinden uns mit den anderen Abteilungen im Amt für Kinder, Jugendliche und Familien:

- die Abteilung Soziale Dienste, insbesondere die Kolleg*innen im Bezirkssozialdienst mit denen wir fallbezogen und fallübergreifend zusammenarbeiten
- die Abteilung Kindertagesstätten und verschiedene Kindertagesstätten, in denen wir, wenn möglich und erforderlich, immer wieder vor Ort waren
- die Abteilung Jugendarbeit; hier planen wir für 2022 eine Intensivierung unserer Zusammenarbeit
- die Schulen, insbesondere auch die Kolleg*innen der Jugendsozialarbeit an Schulen (JAS)
- die koordinierende Kinderschutzstelle (KoKi) und das Familien-Unterstützungs-Netzwerk /FUN der Perspektiven Fürth der Kinderarche
- der Fachstelle Familienbildung

Es gibt aber auch weitere wichtige Kooperationen:

in diesen Zeiten immer wieder mit dem

- Mütterzentrum / Mehrgenerationen-haus.

Neben der intensiven Kooperation verbindet uns seit vielen Jahren das Projekt „Familienpat*innen“ und „Familienpat*innen Mini“.
Ohne Anspruch auf Vollständigkeit noch weitere Einrichtungen und Beratungsstellen

- Jugendärztlicher Dienst
- TANDEM
- Elan GmbH mit Projekt LIFT und der Jugendberatungsstelle KIQ
- Sozialpsychiatrischer Dienst
- Frauenhaus und Beratungsstelle des Frauenhauses
- Suchtberatungsstelle

Für 2022 hoffen wir auf neue Impulse für unsere Kooperationen, nicht zuletzt auch im Zusammenhang mit unserem für 2023 geplanten Umzug ins Familienzentrum Rosengarten.

Baustelle und kein Ende…
Nach einem weiteren Jahr mit erneuten Herausforderungen im Zusammenhang mit der finalen Phase der Flairbaustelle und der Errichtung eines Pflegestützpunktes in der Alexanderstr. 9, hoffen wir weiter auf bessere Arbeitsbedingungen – ohne Lärm, mit funktionierender Heizung (im Winter) und gerade in Zeiten besonderer Hygieneanforderungen mit fließendem Wasser. All das war leider auch 2021 nicht durchgängig gewährleistet.

Öffentlichkeitsarbeit und Prävention

Auch 2021 erschien regelmäßig unser Newsletter, der Kooperationspartner*innen über uns und unsere Angebote informiert. In diesen Zeiten wirklich wichtig, um in Kontakt zu bleiben.

Wann und wie immer möglich, versuchten wir präsent zu sein,

vor Ort in unserer Außenstelle an der Klinderklinik, immer wieder in Kindertagesstätten, Schulen usw.

Auch für die Familien, mit denen wir Kontakt hatten, versuchten wir neue und andere Zugänge zu finden. Als sich der Lockdown in die Osterferien erstreckte, schickten wir Familien, die wir aus der Beratung kannten Straßenkreiden, Bildvorlagen und Spieltipps zu, um ihnen neue Impulse für gemeinsames Tun, für Zeit im Freien und Kreativität zu geben. Dafür gab es viele positive Rückmeldungen.

Aufsuche - Weiterentwicklung

Die Pandemie hat unsere Initiative, die Präsenz vor Ort an Kindertagesstätten und Schulen systematisch weiter auszubauen, gebremst – wir hoffen auf andere Zeiten und neue Möglichkeiten…

Unsere Energie floss stattdessen in unsere Bemühungen, uns digital besser aufzustellen. Inzwischen haben fast alle Fachkräfte Schulungen im Bereich Digitalisierung besucht und sich darüberhinaus neue Methoden und Zugänge in dieser Form der Beratung erarbeitet. Unsere meist online stattfindenden Teambesprechungen waren hier ein zusätzlicher Lernort.

Inzwischen verfügt die Beratungsstelle mit BeraDiG auch über ein datensicheres Tool, das es uns ermöglicht per Video und Chat auch datensicher miteinander und mit unseren Klient*innen zu kommunizieren. Die Zukunft der Beratung wird es sein, dass wir „blended counseling“ anbieten, weil es aus unterschiedlichen Gründen immer wieder sinnvoll sein kann, dass Beratung online stattfindet und das wird bleiben.

Inzwischen sind wir hier auf einem guten Weg und werden dadurch unsere Zugänge zur Beratung und unsere Angebote auch in Zukunft weiterentwickeln.

Zum Schluss

Baustelle und kein Ende…

Nach einem weiteren Jahr mit erneuten Herausforderungen im Zusammenhang mit der finalen Phase der Flairbaustelle und der Errichtung eines Pflegestützpunktes in der Alexanderstr. 9, hoffen wir weiter auf bessere Arbeitsbedingungen – ohne Lärm, mit funktionierender Heizung (im Winter) und gerade in Zeiten besonderer Hygieneanforderungen mit fließendem Wasser. All das war leider auch 2021 nicht durchgängig gewährleistet.

Pressestimmen

Corona führt zu mehr Gewalt gegen Kinder

Lockdown Eine tragische Entwicklung beobachten Erziehungsberatung, Frauenhaus und Sozialer Dienst. Sie haben aber auch Ideen für die Zukunft.



TRAURIGE ERKENNTNIS: In der langen Lockdown-Zeit zuhause sind etliche Mädchen und Jungen Opfer von Gewaltausbrüchen geworden. (Foto: Fotostand/K. Schmitt/Imago)

VON GWENDOLYN KUHN

FÜRTH – Es war ein Szenario, vor dem Experten bereits zu Beginn des ersten Lockdowns im Frühjahr 2020 gewarnt hatten: Sind Schulen und Kitas dicht, Familien zuhause und mit Homeoffice, Homeschooling oder Kurzarbeit sowie der Angst vor dem Jobverlust konfrontiert – dann werde das zu mehr Gewalt gegen Kinder führen, so die düstere Prognose Gewalt, die zudem verborgen bleibt vor den Augen von Erzieherinnen, Lehrerkräften oder anderen Bezugspersonen.

Aktuelle Zahlen aus der Kriminalstatistik für 2020 bestätigen das nun. Um zehn Prozent stieg bundesweit die Zahl der Kindesmisshandlungen (4918 Fälle), beim Missbrauch lag der Anstieg bei knapp sieben Prozent (14 500 Fälle).

Einen erschreckenden Zuwachs von mehr als 50 Prozent gab es bei den erfassten Fällen von Kinderpornografie. 152 Mädchen und Jungen kamen durch Gewalt zu Tode – das sind 40 mehr als im Jahr 2019.

Das Fürther Jugendamt hat zwar keine konkreten Zahlen vorliegen, man weiß aber auch hier: Häusliche Gewalt hat drastisch zugenommen. Die einschlägigen Akten landen auf dem Schreibtisch von Andrea Bauer. Sie leitet im Jugendamt die Abteilung Soziale Dienste, die sich unter anderem mit dem Thema Kinderschutz und Jugendsozialarbeit befasst.

Einen Anstieg von Gewalt zu Hause, verbaler wie auch körperlicher, beobachtet sie vor allem seit dem Ende des ersten Lockdowns im vergangenen Sommer und dem neuerlichen Herunterfahren des öffentlichen Lebens im November. „Da hat man gemerkt, dass viele Familien am Ende ihrer Kraft sind", sagt sie.

Vor allem bei denjenigen, die in engen Wohnverhältnissen leben und darüber hinaus vielleicht noch ihren Job verloren, habe der erneute Lockdown teils zu massiven Konflikten geführt; nicht selten endeten sie in Gewaltausbrüchen.

Der Blick in die bundesweite Statistik hat Bauer dennoch schockiert. Vor allem die Zahl der getöteten Kinder findet sie alarmierend, aber auch die vielen sexuellen Übergriffe, die oft via Smartphone im Kinderzimmer stattfinden.

Nun, da weitere Lockerungen greifen und sich in Schulen und Kitas wieder ein gewisser Regelbetrieb einstellen könnte, rechnet sie mit noch mehr Fällen, die ans Tageslicht kommen. „Nach einiger Zeit werden sich die Kinder und Jugendlichen ihren Bezugspersonen gegenüber öffnen und erzählen, was ihnen widerfahren ist", glaubt Bauer. Sie rechnet auch damit, dass mehr Depressionen oder andere Auffälligkeiten auftreten.

Von zunehmenden Hilferufen geht auch Agnes Mehl aus. Die Leiterin der städtischen Erziehungsberatung hat in den vergangenen Monaten mehr Beratungsbedarf registriert, darunter seien auch einige dramatische Fälle gewesen. Ihre Mitarbeiterinnen, sagt Mehl, haben kaum mehr Verschnaufpausen, selbst die Ferien, sonst eher ruhige Zeiten, seien mit Terminen ausgebucht.

Mehr Begleitung nötig

Ähnlich ist die Lage im Fürther Frauenhaus. Zwar waren die fünf Plätze der Schutzeinrichtung während des zweiten Lockdowns nicht durchgehend belegt; momentan aber gebe es wieder erhöhten Bedarf, so Eva Göttlein, erste Vorsitzende des Frauenhaus-Vereins.

Das Aufnahmeverfahren in Corona-Zeiten bringt weitere Herausforderungen mit sich: Die Betroffenen brauchen mehr Begleitung und Unterstützung, die telefonische Beratung stößt an Grenzen. Einerseits, weil die sowieso schon häufigeren Gespräche länger dauern und intensiver sind, andererseits, weil sich neue Probleme auftun – wie etwa psychische Auffälligkeiten.

Viele Frauen wenden sich erst ans Frauenhaus, wenn sich die Gewalt ihrer Männer nicht mehr nur gegen sie, sondern auch gegen die Kinder wendet, weiß Göttlein. In der Einrichtung angekommen, kümmern sich speziell ausgebildete Erzieherinnen darum, entstandene Traumata aufzuarbeiten.

Für die Zeit nach der Pandemie wünscht sich Göttlein mehr präventive Arbeit zum Thema häusliche Gewalt in Schulen und Kitas. „Kinder müssen wissen, an wen sie sich im Notfall wenden können, das Tabu muss abgebaut werden." Auch dass Personal in den Einrichtungen besser geschult wird, um Misshandlungen oder Missbrauch zu erkennen, fände sie sinnvoll.

Agnes Mehl wiederum wäre wichtig, verstärkt auf Prävention zu setzen – etwa, um etwa Ängste abzufedern, bevor diese in Angststörungen münden. Für die Zeit bis zu den Sommerferien sollte das Personal in Schulen und Kitas ihrer Ansicht nach die Kinder bestmöglich dabei unterstützen, den Einstieg in die Normalität zu schaffen.

Mehr Zeit muss wieder bleiben für die schönen Dinge des Lebens, finden die Expertinnen. In Andrea Bauers Augen könnte dabei ein erweitertes Ferienprogramm helfen. Dort könnten Kinder und Jugendliche wieder zusammenkommen – ganz ohne PC, mit viel Sport und Freiraum, um Dinge zu entdecken.



Impressum

Herausgeberin: Erziehungs- und Familienberatungsstelle der Stadt Fürth (EB)

Alexanderstraße 9, 90762 Fürth; V.i.S.d.P.: Agnes Mehl

Redaktion: (EB) Agnes Mehl Gestaltung: Eva Kugler, Sabine Steiner, Mai 2022